



Nr. 263.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Kleinanzeigen 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Freitag den 8. November 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 2.25 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbarortserwerb Mt. 2.15, im Fernvertrieb Mt. 2.25, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Bayrische Truppen in Tirol.

Zur Lage.

Wir haben schon gestern auf die bewußt demütigende Absicht der Entente hingewiesen, die darin besteht, daß man von der deutschen Regierung verlangt, daß sie sich mit dem Marschall Foch zwecks Erlangung der Waffenstillstandsbedingungen in Verbindung setzen soll. In diesem Verlangen kommt die ganze niedrige Gesinnung und rachsüchtige Gehässigkeit der englisch-französischen Staatsmänner zum Ausdruck. Nun soll vor aller Welt die deutsche Niederlage auch noch dadurch dramatisch zum Ausdruck gebracht werden, daß während der tobenden Schlacht die deutsche Abordnung über die feindlichen Frontlinien sich den Weg ins Hauptquartier des Marschall Foch bahnen muß. Die Ententeherrenleitung scheint keine Neigung zu haben, im Interesse der Menschlichkeit den Wunsch der deutschen Regierung zu erfüllen, wenigstens einen vorläufigen Waffenstillstand eintreten zu lassen. Ueberhaupt geht es der Entente mit ihrem Menschlichkeitsapostel Wilson an der Spitze nicht sonderlich zu Herzen, daß seit dem deutschen Waffenstillstandsangebot Tausende und Aber-tausende von Menschen ihr Leben lassen mußten, Hunderte von Städten und Ortschaften weiterhin zerstört wurden und Tausende der Zivilbevölkerung der eigenen Verbündeten in Elend und Not vor deren Granaten und Fliegerbomben flüchten mußten. Der Hauptgedanke der Ententeherren ist nur der, das deutsche Heer zu zerstückeln, um restlos die Bedingungen der Entente dem deutschen Volk aufzwingen zu können, wie man sie Bulgarien, der Türkei und Oesterreich-Ungarn aufgezwungen hat. Daß wir aber nicht wehrlos dastehen, und nicht gewillt sind, uns wie unsere Bundesgenossen auf Gnade und Ungnade auszuliefern, das beweist uns nicht nur der für alle Zeiten unvergleichliche Widerstand unserer Heere im Westen, das sehen wir auch an den deutschen Maßnahmen im bedrohten Süden unseres Vaterlandes. Bayerische Truppen sind in Nordtirol eingezogen zum Schutze gegen die Aufmarschabsichten der Entente in Tirol. Wohl haben die Tiroler, die sich gezwungenermaßen mit den Ententewaffenstillstandsbedingungen einverstanden erklären mußten, formell Protest eingelegt, aber sie werden sicher froh sein, wenn deutsche Truppen sie nun gegen die Gewalttätigkeiten der „Kahelmacher“ schützen.

Ueber die politische Lage im Innern wie im Ausland herrscht noch wenig Klarheit. Leider sind im Innern die Entwicklungen zu einer freihetlichen Ordnung durch schwere Ausschreitungen dunkler Elemente gehemmt worden, was selbstverständlich eine Rückwirkung auf unser Ansehen nach außen und die Stellung unserer Unterhändler bei den Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen zur Folge haben wird. Die Ententeherren werden auf die für deutschen Sinn geradezu ungeheuerlichen Vorgänge in Kiel und auf die sinnlosen verkehr- und ordnungsstörenden Kundgebungen deutscher Bolschewiki hinweisen, mit dem Schluß, daß bei einer Fortführung des Krieges wir ja doch nur Revolution zu gewärtigen hätten. Im Zusammenhang mit diesen bedauerlichen Vorgängen ist auch die Behandlung der Frage der Abdankung des Kaisers, die die Sozialdemokraten im Interesse besserer Verhandlungsmöglichkeiten mit der Entente wünschen, die uns angeblich versprochen sind, nicht gerade förderlich zur Erlangung einer einheitlichen Front im Innern wie an der Schlachtfeldfront. Und diese Einheitlichkeit ist heute das erste Gebot der Stunde.

Wenn solche Vorkommnisse wie in den letzten Wochen und Tagen sich wiederholen, so haben wir nicht nur im Innern die schwerste Ernährungs- und Verkehrsstris zu erwarten, wir haben auch zu gewärtigen, daß unsere äußere Front zusammenbricht, und der Feind das Land übersüdet. Deshalb muß jeder sein äußerstes tun, um in seiner Umgebung eine vernunftgemäße Anschauung und Handlungsweise in bezug auf die heutige schwere Schicksalsstunde unseres Vaterlandes durchzusetzen. Nur dann können wir verhindern, daß das deutsche Volk das Merschwerte zu vereiteln in der Lage ist, nämlich die Besetzung und Vergewaltigung unseres Landes durch den Feind.

O. S.

Ordnung im Interesse der Aufrechterhaltung unserer Ernährung.

(W.B.) Berlin, 7. Nov. Seit vier Jahren hat das deutsche Volk die Lasten und Entbehrungen des Krieges mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit getragen. Jetzt steht der Frieden und die Aufhebung der Hungerblodade in naher Aussicht. Damit wird auch eine Entspannung unserer Ernährungslage eintreten. Am 1. Dezember wird die Brotration erhöht werden. Andere Erleichterungen werden allmählich folgen. Voraussetzung dafür und überhaupt für die weitere Versorgung der Bevölkerung ist unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung. Jede Störung verhindert die regelmäßige Lebensmittelfuhr und bedroht die Großstädte und die Industriebezirke mit unsagbarem Elend. Wir wenden uns an das gesamte deutsche Volk, diese schwere Gefahr abzuwenden.

Berlin, 7. Nov. 1918.

Staatssekretär und Vorstand des Kriegsernährungsamts.

Bayerische Truppen zum Schutz unserer Südgrenze in Tirol.
(W.B.) Innsbruck, 8. Nov. Die „Innsbr. Nachr.“ bringen an der Spitze ihrer heutigen Morgennummer folgende Meldung:

Das bayerische Kriegsministerium in München hat dem Präsidenten des Tiroler Nationalrats am 5. November 1918, um 11 Uhr nachts folgende Depesche übermittelt: Die Waffenstillstandsbedingungen zwischen Oesterreich und der Entente zwingen uns, zur Sicherung unserer Landesgrenze Truppen nach Nordtirol zu schicken. Gleichzeitig sollen die Truppen mithelfen, um den Abzug aufgelöster Teile des österreichischen Heeres nach Osten zu ordnen und das Land vor Zuchtlosigkeit zu schützen. Unsere Vorhuten überschreiten am 5. November die Grenze. Starke Kräfte werden folgen. Wir kommen als Freunde und erwarten, daß uns bei unsern Bewegungen keine Hindernisse von seiten des deutsch-österreichischen Nationalrates und der österreichischen Kommandobehörden in den Weg gelegt werden. Sollte das trotzdem der Fall sein, so sind unsere Truppen angewiesen, sich mit Wassengewalt dagegen zu wehren. Der kommand. General v. Kraft von Delmeningen.

Das Blatt fügt noch hinzu: Der Waffenstillstand mit der Entente ist abgeschlossen und der deutsch-österreichische Nationalrat hat ihn mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Die Bedingungen sind in der Durchführung begriffen. Die Bevölkerung jedoch wird mit Rücksicht auf die bereits eingetretenen schlimmen Ereignisse an vielen Orten Tirols das Erscheinen deutscher Ordnungsmannschaften im Interesse des Landes und der heranströmenden Soldaten, die selbst, gleich welcher Nation sie angehören mögen, unter der Anordnung schwer leiden, nur begrüßen.

(W.B.) Salzburg, 6. Nov. Heute nachmittag trafen hier bayerische Truppen in einer Stärke von ungefähr zwei Bataillonen ein, die ihre Fahrt ins Gebirge fortsetzen wollten. Die GedtranSPORTLEITUNG verweigerte die Weiterbeförderung. Hierauf begab sich ein bayerischer Offizier zum Militärstationskommandanten und forderte die Freigabe des Schienenweges. Der Militärstationskommandant verweigerte sie, und legte, als der Offizier auf seinem Verlangen beharrte, gegen den Durchzug bayerischer Truppen Protest ein. Auch der Nationalrat legte schriftliche Verwahrung gegen den Durchzug bayerischer Truppen ein. Die Bayern setzten sodann die Fahrt in der Richtung Schwarzach-St. Zeit fort.

Der bayerische Kriegsminister über Schutzmaßnahmen an unserer Südgrenze.

(W.B.) München, 7. Nov. Der Kriegsminister erklärt folgenden Aufruf: Die Waffenstillstandsbedingungen, die unserem bisherigen österreichischen Verbündeten auferlegt worden sind, eröffnen dem Feinde die Möglichkeit, unsere Süd- und Ostgrenze militärisch zu bedrohen. Das bayerische Volk, das in diesem Kriege einen bewundernswürdigen Opfermut gezeigt hat, kann auch dieser Möglichkeit zuversichtlich entgegensehen. Zur Wehrhaltung liegt kein Anlaß vor. Vorkehrungen für den Schutz der Heimat sind getroffen und im Gange. Die Bevölkerung darf das

höchste Vertrauen haben, daß sie rücksichtslos davon unterrichtet wird, falls wider Erwarten eine unmittelbare Gefährdung des Landes eintreten sollte. Deshalb Ruhe und Zuversicht. Bez. von Hellmuth, General der Kavallerie, Kriegsminister.

Zur Waffenstillstands- und Friedensfrage.

Funkentelegraphische Verständigung mit Foch.

(W.B.) Berlin, 7. Nov. (Telephon 6 Uhr.) Die deutsche Heeresleitung richtete auf Anordnung der Regierung einen Funkpruch an den Marschall Foch, wonach die deutschen Bevollmächtigten, General der Infanterie v. Gündell, Staatssekretär Erzberger, Graf v. Oberdorff, General v. Winterfeldt und Kapitän Pauseloh, um Mitteilung bitten, wo sie mit Marschall Foch zusammentreffen können. Der Funkpruch fügt hinzu, die deutsche Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüßen, wenn mit dem Eintreffen der deutschen Delegation an der Front der Alliierten vorläufig Waffenstillstand eintreten könnte. Der Antwortfunkpruch des Marschalls Foch befragt, wenn die Bevollmächtigten mit dem Marschall wegen des Waffenstillstandes zusammenkommen wollen, mögen sie sich bei den französischen Vorposten auf der Straße Chimay-Fourmies-La Capelle-Guise einfinden, wo sie an den Ort der Zusammenkunft geleitet werden sollen.

Die französischen Sozialisten gegen einen Gewaltfrieden.

(W.B.) Bern, 6. Nov. Die Sitzung der französischen Kammer vom 5. November nahm einen sehr erregten Verlauf. Der Maueranschlag der Rede Clemenceaus wurde unter lebhaftem Widerspruch der Sozialisten beschloffen. Der Deputierte Mayeras beantragte sodann eine Interpellation über den genauen Sinn, den die französische Regierung der Antwort Wilsons an Foch beimeffe. Auch Renaudel verlangte eine Interpellation über die Erklärung der Regierung. Mayeras verlangte eine Erklärung, ob die Regierung die 14 Punkte Wilsons annehme. Pichon rügte dieses Verlangen, das dazu angetan sei, den Glauben zu erwecken, daß zwischen der französischen Regierung und Wilson Unstimmigkeiten beständen. Die Interpellationen Mayeras und Renaudels wurden daraufhin mit 430 gegen 57, bzw. 410 gegen 62 Stimmen unter lebhaftem Protest der Sozialisten abgelehnt. Die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt.

(W.B.) Bern, 6. Nov. Die französische Presse beginnt in energischer Weise für die Einberufung einer internationalen sozialistischen Konferenz und für Einflußnahme der Sozialisten auf die künftige Gestaltung des Friedens einzutreten. „Populaire“ und „Humanite“ erklären, daß die Sozialisten unbedingt ein Wort bei den Friedensverhandlungen, die nicht auf einen Gewaltfrieden hinauslaufen dürfen, mitsprechen müßten. Der Sozialistenverband des Sainedepartements beschloß eine große Propagandacampagne gegen die Chauvinisten zu unternehmen und in ganz Paris Versammlungen zu veranstalten. Der Vorstand der Sozialistenpartei hat sich der Initiative angeschlossen.

Die englische Auffassung über das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

(W.B.) London, 5. Nov. Reuter. Unterhaus. Die irischen Nationalisten brachten einen Antrag ein, daß England vor Beginn der Friedensverhandlungen die irische Frage in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen Wilsons lösen soll. Der Staatssekretär für Irland Short setzte auseinander, daß, wenn es fest geschlagen sei, eine Regelung zu erreichen, dieser Mißerfolg in ebenfolchem Maße den Irländern selbst wie den Engländern zuzuschreiben sei. Jede von Irland erreichte Regelung, die der Usterfrage Rechnung trage, würde vom Parlament und dem Lande bereitwillig angenommen werden. Bonar Law erklärte im Verlaufe einer prachtvollen Rede, der Antrag schließe die Absicht ein, daß dies eine Streitfrage sei, welche die Friedenskonferenz ein Recht haben würde zu behandeln. Ich bestreite das, das ist eine innere Angelegenheit, die das britische Reich und die britische Regierung in Ordnung zu bringen seit einer Generation und noch jetzt bereit sind, und zwar nicht nur nach Recht und Billigkeit, sondern in einer in jedem Sinne edelmütigen Weise gegenüber Irland, nicht ein Mann unter Hunderten

Englands würde den Gedanken ertragen, daß die Ordnung dieser Angelegenheit von jemand anders außerhalb des Reiches diktiert würde. Man scheint zu vergessen, daß die Schwierigkeiten nicht zwischen Großbritannien und Irland bestehen, sondern eine Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Irländern selbst sind. Jedes allgemeine Abkommen in Irland würde von Großbritannien angenommen, aber der nationalitische Gedanke der Selbstbestimmung besteht darin, daß der Rest von Irland sich ihren Wünschen unterwerfen soll. Infolgedessen liegt die wahre Schwierigkeit in der Frage: Sind die englische Regierung oder das englische Reich bereit, Ulster zu zwingen, eine Regelung der Frage gegen seinen Willen anzunehmen. Ich verweise nicht an einer Regelung, aber es kann keine Form der Selbstverwaltung für ganz Irland einschließlich Ulster gefunden werden, die nicht in der Hauptsache die Zustimmung Ulsters sichert. Das ist keine Unmöglichkeit, wenn man sich dem Problem und dem richtigen Wege nähert, aber das Volk dieses Landes wird sich nie überzeugen lassen, daß kein Teil der Irländer einem anderen Teil, der den gleichen Anspruch auf Rücksicht hat, seinen Willen aufzwingen wird.

Es ist merkwürdig, wie edelmütig England ist. Zuerst hat man Jahrhunderte lang die Iren systematisch unterdrückt, ihre Wirtschaftsmöglichkeiten beschränkt, und jetzt sollen die Irländer selbst daran schuld sein, daß eine Einigung nicht möglich ist. Uebrigens ist es auch charakteristisch für die englische Auffassung, daß sie die irische Frage als eine innere Angelegenheit ansieht, während die elsass-lothringische Frage vor die Friedenskonferenz gebracht werden soll. Die Irländer wollen staatliche Selbstständigkeit; sie werden nicht gefragt; die Elsass-Lothringer aber, die zum größten Teil Deutsche sind, wollen nichts von Frankreich.

Südslawische „Freiheits“-Auffassung.

(W.B.) Graz, 6. Nov. (Wiener Corr.-Bur.) Nach hierher gelangten Privatmeldungen drangen jugo-slavische Soldaten in Gilly ins Rathaus ein und entfernten den Bürgermeister mit Gewalt. Sie bemächtigten sich der Stadtverwaltung und hielten auf dem deutschen Hause die Trifolore.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Fortdauer des feindlichen Durchbruchversuchs zwischen Valenciennes und der Aisne und nördlich Verdun.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 7. Nov. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Valenciennes stehen die Franzosen über die Schelde. Im Gegenangriff warfen wir sie zurück. Zwischen Schelde und Oise suchte der Feind die planmäßige Fortführung unserer am 4. November eingeleiteten Bewegungen durch heftige Angriffe zu behindern. Der Schwerpunkt seiner Angriffe lag nordöstlich von Valenciennes, südlich der nach Mons führenden Straße bei Bavai und bei Aulnoye an der Sambre. In schweren wechselvollen Kämpfen hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Der Feind stand am Abend bei Cuivraai, am Westrand von Bavai, östlich von Dinoy, westlich La Capelle. Zwischen der Oise und der Aisne hat der Gegner die Linie Bervins—Mozoy erreicht. Beiderseits von Rehel hat er die Aisne überschritten und stand am Abend in Linie Wassigny—Novion Porzien und nördlich von Tourteron. Zwischen Aisne und Maas folgte er bis Vendresse und Vouzou.

Auf dem Ostufer der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Es gelang ihm, seinen Brückenkopf östlich von Dun zu erweitern. Wir brachten den Feind in den Wäldern östlich von Wurvaug und Fontaine zum Stehen. Östlich von Eivry hat die bewährte brandenburgische 228. Infanteriedivision ihre Stellung voll behauptet.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres: G r ä n e r.

Der unerschütterte Widerstand unserer Truppen im Westen.

(W.B.) Berlin, 7. Nov. Mit übermenschlichem Heldennut halten die deutschen Heere die Westfront. Trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Menschen und Material ist es der Entente bis jetzt nicht gelungen, ihre weit gesteckten Ziele zu erreichen. Immer wieder scheitern ihre Pläne an der entschlossenen Hartnäckigkeit des deutschen Soldaten. Wenn auch die feindlichen Heeresleitungen gern von einem Nachlassen der Widerstandskräfte der Deutschen reden, so können sie doch nicht die Stimmen aus der Welt schaffen, die von Verlichterfattern und Teilnehmern der Kämpfe in der neutralen und feindlichen Presse erscheinen. So schreibt „Echo de Paris“ nach der „Berlingste Tribüne“ vom 27. Oktober: Es ist kein Grund vorhanden, zu verheimlichen, daß noch harte Kämpfe notwendig sind, bis der feindliche Widerstand vernichtet ist. Die Deutschen hängen sich an allen Fronten mit einer geradezu fanatischen Zähigkeit fest. Ihre Artillerie ist sehr wirksam. Unsere Soldaten haben große Schwierigkeit, vorwärts zu kommen. Wer glaubt, sagt „Petit Parisien“, vom 28. Oktober, daß der Krieg vorbei sei und daß die Deutschen sich nicht mehr schlagen, wäre enttäuscht, wenn er das Vordringen der Truppen, wie jetzt General Gullomotte gesehen hätte. „Daily Chronicle“ äußert sich am 25. Oktober: Zur Deckung des Rückzuges befahl die deutsche Oberleitung den Soldaten zu kämpfen, bis sie tot oder gefangen seien. Die deutschen Maschinengewehrtruppen befolgen diesen Befehl buchstäblich mit grimmigem Mute. Unsere Leute haben es mit tapferen Soldaten zu tun. Dieselbe Zeitung berichtet am darauffolgenden Tage: Die Deutschen leisten starken Widerstand. Um jedes Dorf, das den Unfeigen in die Hände fiel, mußte eine besondere Schlacht geschlagen werden. Es ist ein erbitterter Kampf zäher Kämpfer. Der Feind zeigt eine verbissene Zähigkeit. — Diese keine Auswahl von Pressestimmen, die sich beliebig vermehren

Amthche Bekanntmachungen.

Die den (Stadt-)Schulrathgeheimrätern zugegangenen Vorbrude zur Anzeige über die im Monat Oktober 1918 erstellten Bezugscheine über Bekleidungsgegenstände sind umgehend auszufüllen und bis spätestens 10. November 1918 wieder hieher vorzulegen.

Rgl. Oberamt:

Ca l w, den 5. November 1918.

G ö s.

Offenhaltung des Landesgewerbemuseums u. der Bibliothek.

Die Ausstellungsräume des Landesgewerbemuseums bleiben im laufenden Winter ungeheizt im bisherigen Umfang (König-Karl-Halle nebst Umgängen im Unter- und Obergeschloß, sowie die beiden Vorhallen im Turmzimmer) von 10 bis 12½ Uhr vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Lesesäle der Bibliothek sind vom 1. November ab geschlossen. Die Entlehnung von Werken aus der Bibliothek kann von da ab nur auf schriftlichem Wege erfolgen. Die Benützung des (ungeheizten) Zeitschriftenraumes ist jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr gestattet.

Rgl. Oberamt:

Ca l w, den 1. November 1918.

G ö s.

Maschinenlehkurs für Landwirte in Hohenheim.

Die R. Zentralfstelle für die Landwirtschaft beabsichtigt in der Zeit vom 18. bis 20. Dezember d. J. einen Maschinenlehkurs für Landwirte in Hohenheim zu veranstalten.

Näheres im Staatsanzeiger Nr. 254. Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Rgl. Oberamt:

Ca l w, den 31. Oktober 1918.

G ö s.

ließe, gibt den feindlichen Ton einer Stimmung wieder, der „Extrablatt“ vom 27. Oktober folgenden Ausdruck verleiht: Die harten Kämpfe an der Westfront beweisen, daß alle Gerüchte über die Auflösung der deutschen Westfront falsch sind. Ein demoralisiertes Heer könnte der gewaltigen Uebermacht einen solchen Widerstand nicht entgegensetzen. Trotz aller gewaltigen Anstrengungen der letzten Tage, trotz der durch die amerikanische Hilfe sich täglich steigenden Uebermacht an Menschen und Material, trotz der nun völlig durchgeführten Isolierung Deutschlands sehen die Führer der Entente die Hoffnung auf den beabsichtigten und nie erreichten Durchbruch durch die deutsche Front in dem grauen Novembernebel abermals verschwinden. Das von der Obersten Heeresleitung angeordnete und völlig gleichmäßig zur Durchführung gelangte Abziehen der deutschen Front verhinderte die feindliche Führung daran, den erstrebten vernichtenden Schlag noch in diesem Jahre zu tun. Die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel kann auch die amtliche Berichterstattung des Gegners nicht bestreiten. Nehmen wir den Fall an, heißt es in dem Funkpruch Carnarvon vom 5. November, daß die deutschen Armeen sich in Frankreich und Flandern ohne schwere Verluste hätten lösen können, daß sie sich nach ihrem Leben auf einer kürzeren Front, etwa an der Maas, hätten eingerichtet und unseren Angriff dort abwarten können, um dann später ihre Friedensoffensive mit unverminderten Hilfsquellen und dem ganzen Prestige eines erfolgreichen Rückzuges zu unternehmen, so würde sowohl die militärische wie auch die politische Lage die größten Schwierigkeiten für uns enthalten. Es heißt dann beruhigend weiter, vor solchen Schwierigkeiten hat uns die Tapferkeit unserer Westarmee bewahrt. — Die richtige Einschätzung der im deutschen Heeresbericht vom 6. November gemeldeten Bewegungen wird unter diesen Umständen nicht schwer fallen.

Die Feldwache des Leutnants Dieterle.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Rückzug ist ein bitteres Wort und eine bittere Sache. Beim Rückzug ist der Tornister dreimal so schwer, wie beim Vormarsch. Es ist, als müßte man das sorgenvolle Herz durch Frankreich zurücktragen. Es gilt, den Kopf steif halten, wenn der Nacken auch noch so schmerzt, es gilt, den Mut geradehalten; denn das Rückzugsgescheh erfordert doppelte Kraft. Es gibt nicht einen Augenblick, in dem man sich in bewußtlosem Schlaf fallen lassen könnte: immer fühlt man in den Schlaf hinein, daß man jede Sekunde bereit sein muß. Und es ist immer dasselbe, gleichförmige Bild! Ein vorsichtiges Herantasten des Feindes, sein plötzliches Halten, wenn die ersten deutschen Kugeln pfeifen, Trommelwirbel dann der nachgeführten französischen Artillerie, Vorpreschen der feindlichen Angriffslinien, und unser langames Zurückweichen auf die Haupttruppe oder erbitterter Widerstand bis zum letzten Schuß und zum letzten Mann, je nachdem es die Führung befiehlt. Es ist schwer, die heißen, tapferen und schweren Kämpfe unserer Vorkämpfer zu schildern, weil sie undramatisch und gleichförmig verlaufen, weil alles Heldentum, das in ihnen steckt, ganz ohne große Gebärde ist und von einer Selbstverständlichkeit, die eigentlich durch ehrfurchtsvolles Schweigen am besten gekehrt wird und die doch in alle trägen Herzen eingehämmert werden muß.

Von der Feldwache des würt. Leutnants Dieterle aus Schmieden (W. Cannstatt) sei erzählt, als von einem Geschehnis unter Tausenden, als von einer Tat, die in gleicher Größe an Tausenden von Stellen täglich getan wird. In der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober bezog die 11. Kompagnie des würt. Regimentes Feldwachstellung auf einem kleinen tuffen Hügel, um dessen Rand sich der Wald von Samoufy die Dörfer Gisy und Biesse spannen. Am Morgen des 16. Oktober, der hinter bleifarbenen, windgeschliffenen Wolken nur mühsam dämmerte, begann die feindliche Infanterie, sich in kleinen Gruppen aus dem bunten Gehölz von Samoufy vorzuarbeiten. Die Maschinengewehre

der Württemberger sprangen ihnen mit dem Gefläß wachsammer Hofsunde entgegen und trieben sie immer wieder in den Wald zurück. Von 9 Uhr bis 9 Uhr 40 Minuten vormittags raste der Trommelwirbel feindlicher Batterien über die Feldwachen, aber der Angriff, dem etwa 30 alarmierte Bewehre entgegengerichtet waren, kam nicht. Um 1.40 Uhr setzte der Artilleriesturm erneut ein und jetzt erst, dicht hinter die schwarze Rauchwand gedrückt, stürmte der Feind, der sich in alten Gräben, 100 Meter vor den Württembergern festgesetzt hatte, in Stärke von etwa drei Kompagnien auf die Feldwachen los. Der vielfachen Uebermacht gelang es, rechts in den Gräben der Feldwache 2, die unter Führung des Leutnants Dieterle stand, einzudringen. Es erhob sich nun ein kurzer, überaus heftiger und blutiger Kampf Mann gegen Mann. Um ihren Offizier geschart, kämpften die Württemberger mit der Wut der Untergehenden, und einer der wenigen, die diesem Kampfe entkamen, erzählte, daß Leutnant Dieterle als einer der Letzten, hochaufgerichtet, und seine Getreuen anfeuernd, im Kampfe gestanden habe, bis ihn ein Gegner von hinten mit dem Kolben niedergeschlagen habe.

Der Feind war jedenfalls von dem Widerstand der Feldwache des Leutnants Dieterle so erschüttert, daß sein weiter hinkelnder Stoß von der inzwischen alarmierten Vorpostenkompanie leicht aufgehalten werden konnte.

Leutnant v. Hollander, Presseoffizier.

Die Italiener in Albanien.

(W.B.) Rom, 6. Nov. (Reuter.) Die Italiener haben am 4. November Dulligno in Albanien und den Hafen von Antivari besetzt.

Deutschland.

Die Sozialdemokraten fordern die Abdankung des Kaisers und Kronprinzen.

Berlin, 7. Nov. Die sozialdemokratische Parteileitung hat, wie dem „Stuttg. N. Tagbl.“ gemeldet wird, heute nachmittag um 5 Uhr durch Ebert und Scheidemann dem Reichskanzler eine Erklärung überreicht, die besagt: Die Sozialdemokraten fordern:

1. daß die Versammlungsverbote für heute abend aufgehoben werden;
2. daß die Polizei und das Militär zur äußersten Zurückhaltung angehalten werden;
3. daß die preußische Regierung sofort im Sinne der Reichstagsmehrheit umgestaltet wird;
4. daß der sozialdemokratische Einfluß in der Reichsregierung verstärkt wird;
5. daß die Abdankung des Kaisers und des Kronprinzen bis morgen mittag bewirkt wird.

Werden diese Forderungen nicht erfüllt, so tritt die Sozialdemokratie aus der Regierung aus. Gleichzeitig ergeht eine Mahnung an die Arbeiter zur Besonnenheit, weitere Nachrichten bis morgen nachmittag abzuwarten.

Die Haltung des Kaisers.

Berlin, 7. Nov. Der Kaiser hat sich dem „Vollanzeiger“ zufolge auf dem Umweg über Pest, wie jetzt hier bekannt wird, mit voller Entschiedenheit auf den Standpunkt gestellt, daß er gerade mit Rücksicht auf die Erhaltung unserer inneren Ruhe und Ordnung unbedingt auf seinem Posten bleiben müsse. Danach hat der preuß. Minister des Innern, Dr. Dreows, dem Kaiser über die Scheidemannsche Forderung nach Abdankung des Kaisers Bericht erstattet. Bei seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier teilte Dr. Dreows mit, daß seine Mission erfolglos geblieben sei. Scheidemann hatte das Verhalten seiner Partei damit begründet, daß, wenn Kaiser Wilhelm nicht abdankte, die unabhängigen Sozialisten die Thronfrage aufwerfen und die Einführung der Republik fordern wollten. Die Regierungsozialisten würden dann gezwungen sein, Schulter an Schulter mit den unabhängigen Sozialisten zu kämpfen. Der Kaiser erklärte, daß er mit Rücksicht auf die jetzige verworrene Lage freiwillig unter keinen Umständen seinen Platz verlassen werde; er könne Deutschland im Augenblick des Friedensschlusses unmöglich der Entente ausliefern. Seine Abdankung würde eine völlige Anarchie und ein Ueberhandnehmen der bolschewistischen Ideen zur Folge haben. Für solche furchtbare Zustände wolle er nicht die Verantwortung übernehmen und deshalb im gegenwärtigen Augenblick nicht abdanken.

Zur Lage in den Nordseehafenstädten.

(W.B.) Berlin, 7. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Von zuständiger Stelle wird über die Lage in den nördlichen Provinzen folgendes mitgeteilt: Die Unruhen haben sich auf einige weitere Orte ausgedehnt. In Bremen wurden auf dem Marktplatz von einem unabhängigen Sozialdemokraten, der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden war, und von einigen Militärpersonen Reden gehalten, die zur Bildung einer sozialistischen Republik und eines Arbeiter- und Soldatenrats aufforderten. Der Befreiung von Militärgefangenen schloß sich die Deffnung auch der Zivilgefängnisse an. In den großen Werken ist alles ruhig. Auf den Straßen herrscht Ordnung. Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet. Für den Abend wurde in einer Versammlung Liebknecht als Redner erwartet. In einer Sitzung der Bürgerschaft stand ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des gleichen, direkten Wahlrechts zur Erörterung. Der Senat soll sich seine Entscheidung vorbehalten haben.

Calw, den 7. November 1918.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser einziger lieber herzensguter Sohn und Bruder, Enkel und Nefse



**Unteroffizier
Karl Köppler**

Inhaber des Eisernen Kreuzes

bei den letzten schweren Kämpfen im Alter von 19 1/2 Jahren nach ununterbrochener treuer Pflichterfüllung am 18. Oktober den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Schmerze:

die Eltern: Georg Rothfuß, Möbeltransportgeschäft, u. Frau Köppler, geb. Schmid, Pforzheim
die Schwestern: Berta und Elsa
die Großeltern: Familie Schmid, Calw
Familie Albert Stahl, z. Zt. im Felde
die Tante: Krankenschwester Paula Schmid, Hamburg.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Ottenbronn, den 7. November 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn



**Musketier
Karl Ohngemach**
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl.

im Alter von 20 1/2 Jahren durch einen Volltreffer sein junges Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerze:

die Eltern und Geschwister: Jakob Ohngemach.

Wärzbach, den 7. November 1918.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster wohlthuernder Teilnahme, welche wir bei dem raschen Hinscheiden unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Onkels



Michael Kentschler

erfahren durften, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe, den Schülern für den schönen Gesang unter der Leitung von Fräulein Mienhardt, für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer:
Familie Kentschler.

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt suchen
Kunstbaumwollwerke M. Horkheimer, Hirsau.

Lannened-Callw,
8. Nov. 1918.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind



Sulie

im Alter von 11 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet
Familie Broz.

Beerdigung Samstag nachmitt.
8 Uhr vom Kreppen aus.

Solange Vorrat

bei billigsten Preisen

10 % Rabatt

auf

Feldpostschachteln

empfiehlt

Spar- und Consumverein.

In Prima

Bodentwische

in Blech-

Schuhfett

prima empfiehlt reichliche Eindeckung.

D. D.

Puppenreparaturen

werden bis spätestens Ende ds. Mts. angenommen.

Röhm-Dalcolmo,
Marktplatz 46.

Pelz-

Reparaturen

aller Art und

Umarbeitungen

nach d. neuesten Modellen
prompt und billig.

E. Klein,

Pforzheim,

Schlossberg 2, am Markt.
Aeltestes Kürschner-
Geschäft am Platze.

Mädchen-Gesuch.

Besseres Mädchen

das schon gebiert, sofort oder
1. Dezember in gutes Haus (zwei
Personen) nach auswärts gesucht.
Vorzustellen bei

Frau Schnauser, Mehgerei.

Eine erstklassige

Zucht-

Ruh

38 Wochen trächtig, u. einen 1/2-jähr.

Stier

setzt dem Verkauf aus

Stille Straße,
Althengstett.

Neuhengstett, 7. November 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treubeforgten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels



Johs. Salmon

Gipser

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Wagner, für die vielen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Württemb. Sparkasse Agentur Calw.

Bitte die

Wertpapiere der 8. Kriegsanleihe

gegen entsprechenden Ausweis abzuholen.

Mädle.

Habe noch einige

schöne Anzüge

abzugeben (schwarz und farbig).

Wer Stoffe hat, empfehle ich mich zum Anfertigen.

Futter (Friedensware) am Lager.

Arbeitshosen (Friedensware)

wieder eingetroffen.

Franz Günther, Mößlingen.



Alle Musik-
Instrumente

für Haus u. Orchester von den ein-
fachsten Schüler- bis

zu den feinsten Künstler-Instrumenten-
aller Zudehör Saiten u. f. w. in reicher
Auswahl empfiehlt **Musikhaus**

Curth, Pforzheim, Leopoldstr. 17

(Arkaden Niedelsch-Rohbrücke.)

Großhandlung. — Einzelverkauf.

Ankauf abgepiel. Grammophon-

Platten und Bruch,

zum festgesetzten Höchstp. v. Mk. 1.75

per kg. Ausführung aller Reparaturen und Stimmen.

Einige

Bauplätze

werden zu kaufen gesucht.

Angebote unter R 40 an die

Geschäftsst. ds. Bl.

Gehirgen.

Eine junge, gute

Nutz- u. Fahr-

Ruh

36 Wochen trächtig, verkauft

Chr. Krauß, Schneider.

Verkaufe eine 1 1/2 jährige, zum

erstenmal 2 Mon. trächtige hornlose

Ziege

sowie 8 Monate altes hornloses

Ziegenlamm

(reifarbig).

J. Böcher, Altbürgerstr. 270.

Althengstett.

Eine schöne, trächtige

Kalb

hat zu verkaufen

Johannes Widmaier.

Kaufe ständig

Fleisch

von gefall. Vieh,

jeder Art,

zu Fischfutterzwecken

Ankauf amtlich erlaubt.

H. Gropf Rohrdorf-Nagold

Telefon 60.